

Virtuose Vehemenz

Pianist Christopher Hinterhuber im Sift Rein

REIN. Mit frappierender pianistischer Fertigkeit sowie gestalterischer und analytischer Virtuosität erschöpfte das Repertoire der Pianistin faszinierende Vielfalt. Christopher Hinterhuber im Sift Rein, zu bewundern war auch die ausgeprägte Fähigkeit, Kammlenzen als solche zu gestalten. Mithelos bewährte der in Wien lehrende Kärntner Pianist nach der „Aria“ aus Johann Sebastian Bachs „Goldberg-Variationen“ und zwei souverän gestalteten Schubert-Impromptus eine Reihe von virtuosen Gustavsklerkin, von denen jedes ein

Als launiger Internetzge-

stalter zwischen den Zeiten und Zeiten erwies sich OR-Moderator Peter Kislinger. Seine sich ganz allgemein dem Thema „Musik“ widmenden Texte boten so manchen Gelegenheiten zum Schmunzeln (und dem Solisten ein wenig Zeit für seine nächste virtuose Caprice).

Dank seiner ungewöhnlichen Qualitäten vermochte dieser Abend im Sommerfatorium des Sift Rein das heutige „Steirische Kammermusikfestival“ in ganz besonderer Weise zu adeln.

WALTHER NEUMANN



Christopher Hinterhuber

HOROWITZ

Reise in die Alltagsabgründe

Doppelbödiges Sommertheater des Grazer TTK

GRAZ. Düster und vulgär präsentiert sich „Betty's Sommerfrische“ vom Theater im Keller (TIK) im Ferdinandum.

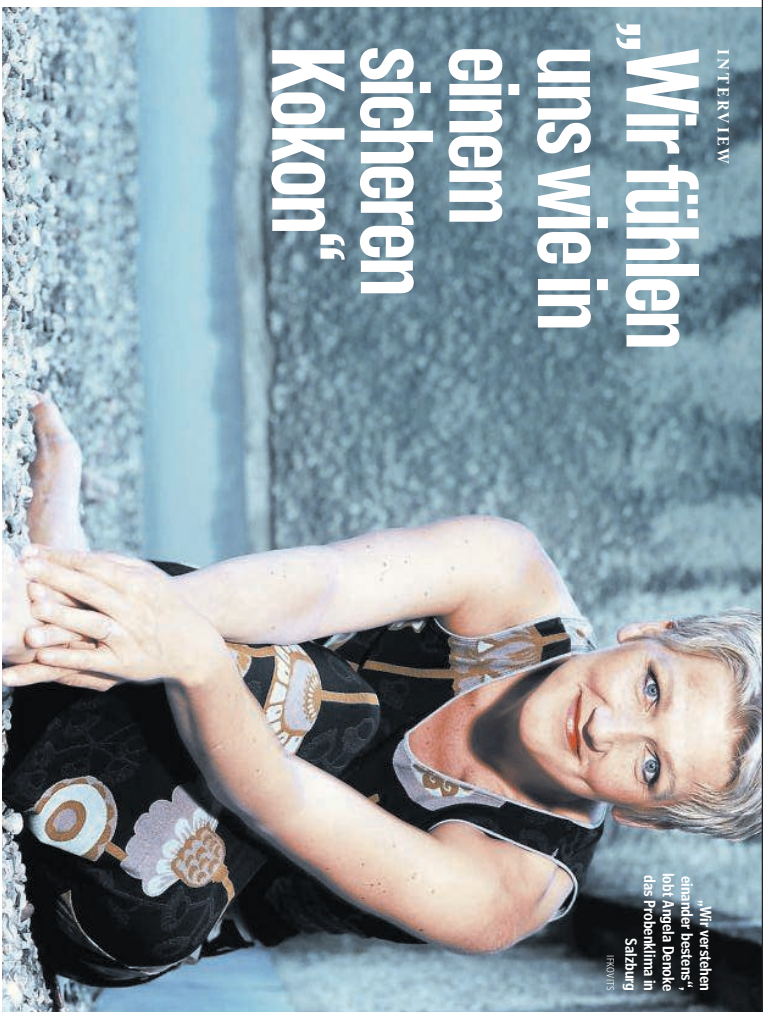
Statt Ruhe und Erlösung findet die bodenständige Betty nur Chaos und Perversion im Feriensthabitus. Zwischen einem exhibitionistischen Fremden, einem jungen Sexsuchenden und Betty's durchwegs starken Leistungen der Darsteller (allen voran Susanna Zöllinger als schizophrene und listige Mrs. Seismograph) spiegeln das Bild der verdorbenen Menschheit glaubhaft wider. Ulli Hammer als grugläbbige Betty gibt den nötigen Halt in dieser heiter-börsigen Umsetzung. **ROBERT FROWIN Betty's Sommerfrische.** Ferdinand/Hel'Gaz, Big 21. August, jeweils Dienstag - Samstag, jeweils 20 Uhr. Karten: Tel. (0 31 6) 834.583.



„Betty's Sommerfrische“ im TTK

TK

INTERVIEW „Wir fühlen uns wie in einem sicheren Kokon“



„Wir verstehen
einander bestens“,
lobt Angela Denoke
das Probenklima in
Salzburg
FRONTS

Angela Denoke singt die Hauptrolle der über 300 Jahre alten Emilia Marty in Leoš Janáčeks Oper „Die Sache Makropulos“, die erstmals bei den Salzburger Festspielen aufgeführt wird.

Frau Denoke, 1998 feierten Sie bei den Salzburger Festspielen als Leoš Janáčeks „Kafka Kanonov“ in der Inszenierung von Christoph Muthaler einen großen Erfolg. Jetzt verkörpern Sie unter seiner Regie in Janáčeks „Die Sache Makropulos“ eine Frau, die über 300 Jahre alt ist?

ANGELA DENOKE: Um es ganz genau zu nehmen: Sie ist 337. Zum Singen und zum Spielen eine wunderbare Rolle, und ich freue

mich, dass wir nun an 1998 anknüpfen können, zumal die Arbeit mit Katharina ein besonderer Erlebnis ist.

Er soll ein ganz unaufgeregter Arbeiter sein, richtig?
DENOKE: So ist es. Auch, weil bei dieser wunderbaren Besetzung größte Harmonie herrscht. Wir verstehen einander bestens, und so läuft alles rund.

Siekt das die Nervosität?
DENOKE: Ja, weil wir alle am selben Strang ziehen. Schön, wenn man in einer Gemeinschaft gut aufgehoben ist. Wir fühlen uns, als ob wir in einem sicheren Kokon angekommen wären.

Christian Thielmann hat zur Frau ohne Schatten“ gesagt, dass es gut wäre, würde sich das Publikum schon vorher mit dem Werk beschäftigen. Ist das auch für „Die Sache Makropulos“ wichtig?
DENOKE: Eigentlich gilt das für fast jede Oper. Für „Makropulos“ natürlich besonders, denn das ist

eine sehr komplexe Geschichte, bei der mehrere Handlungsstränge miteinander verbunden sind.

Die Rolle der Emilia Marty haben Sie vorher schon in Maland und in Paris gesungen?
DENOKE: Was in puncto Erfahrung sehr gut ist, denn es steht so viel zwischen den Noten. Schön ist, dass das Werk eine Gesangslinie hat, die immer am Text entlang geht. Weil der Text so im Vordergrund steht, ist es möglich, fast schauspielerisch zu agieren.

Kann man als Sänger noch etwas ändern, wenn eine Vorstellung einmal begonnen hat?
DENOKE: Man kann nur hoffen, dass der Abend gut läuft. Allerdings? Nein, das geht nicht mehr. Man ist im Stück gefangen. Obwohl es Sänger gibt, die manchmal noch was „drauflegen“. Das betrifft jedoch sehr das italienische Repertoire. In meinem Fach dürfte man das nicht umgestaltet.

Gesungen wird Tschechisch?
DENOKE: Es ist aber nicht meine erste tschechisch gesungene Partitur, daher finde ich mich ganz gut zurecht.

Sind Sie so weit, dass Sie auch eine tschechische Konversation führen könnten?
DENOKE: Nein, aber ich würde einiges verstehen.

Sie haben zum Beispiel Musik von Franz Lehar, Wolfgang Amadeus Mozart und Richard Wagner gesungen. Muss man die Stimme anders rufen, wenn man in einer Janáček-Oper auftritt?

DENOKE: Nein, das Otten ist immer gleich. Nur sind manche Partien von den Ansprüchen her verschieden, darauf muss man sich einstellen.

In Salzburg wird man Sie am 17. August im Haus für Mozart auch ganz anders erleben, nämlich mit dem Programm „Kurt Weill – Two Lives For One“. Wie ist es dazu gekommen?

ZUR PERSON
Angela Denoke geboren am 27. November 1961 in Stead, Studium in Hamburg.
1992-1996: Ehrenmitglied des Theaters in Ulm.
1997: Debüt an der Wiener Staatsoper und bei den Salzburger Festspielen.
1999: „Sängerin des Jahres“.
2009: Ernennung zur „Österreichischen Kammer Sängerin“.

DENOKE: Es ist ein Konzert mit zwei Musikern, beide sind jazzmusiker. Tal Balshai und Norbert Nagel. Wir haben uns, ledern aus den dreifüßiger Jahren gewidmet. Bei dieser Gelegenheit habe ich einige Weill-Nummern entdeckt, die mir besonders gefielen. Da habe ich gesagt: „Kommt, lasst uns doch einen ganzen Kurt-Weill-Abend machen.“ Voilà.

Gerade Sänger aus dem Klassik-Bereich haben oft sehr amüsante Geschichten aus dem Bereich „Pletzen, Pech und Brennen“ zu erzählen. Haben Sie diesbezüglich auch schon etwas erlebt?
DENOKE: Ich habe keine große Begegnung für solche Erzählungen. Aber ja, warten Sie: Einmal, bei einer Respektorenvorstellung von Richard Wagners „Parsifal“ in München, kam ich als Kamrad von der Hinterbühne. Auf einmal stand ich vor einem tiefen Loch. Normalerweise geht man in einem solchen Fall elegant von der Seite ab. Ich nicht. Warum auch immer – Ich sprang rumer. Einmalbald Meter tief. Gott sei Dank bin ich sehr sportlich, und so habe ich den Sprung gut abgeteiert und mich nicht verletzt.

Bei den Salzburger Festspielen hat man mit Kunststern schon allerlei erlebt, auch Höhe in höchsten Dimensionen. Ihre bemerkenswerte Karriere ist eher fernab von Hype verlaufen. Ist das norddeutsche Zurückhaltung oder hat es sich einfach so ergeben?
DENOKE: Beides.

INTERVIEW: LUGG HEINRICH
„Die Sache Makropulos“ von Leoš Janáček bei den Salzburger Festspielen: 10., 13. (Böhm. 21 Uhr), 18., 25. und 30. August, Großes Schauspielhaus, 20 Uhr.
Liederabend Angela Denoke: 17. August, 20 Uhr. Haus für Mozart, Salzburg. Karten: Tel. (06 62) 80 45.500.

www.salzburgerfestspiele.at

AKTUELL

Kein Käuter

BUENOS AIRES. Ein Pornokurzfilm, dessen Hauptdarstellerin angeblich Marilyn Monroe ist, fand bei einer Auktion in Argentinien keinen Käufer. Der Ausgangspreis lag bei 500.000 Euro.

Mordgericht

PARIS. 50 Jahre nach dem Tod des französischen Autors Albert Camus gibt es Spekulationen über ein mögliches Mordkomplott des sowjetischen Geheimdienstes KGB. Laut einer Tageszeitungangabe des verstorbenen tschechischen Übersetzers Jan Zabraná sollen sowjetische Agenten die Reifen des Fahrzeuges beschädigt haben, mit dem Camus unterwegs war.

Todesfall

LOS ANGELES. Der amerikanische Schauspieler Francesco Quinn ist mit 48 Jahren gestorben. Der Sohn der Hollywood-Legende Anthony Quinn feierte 1966 in Oliver Stones „Platoon“ seinen ersten Erfolg und spielte danach in rund dreißig Streifen mit.

Bilanz

EISENSTADT. Die Schlossspieles des Kobersdorfer locken 16.000 Besucher in ihre 20 Außenanlagen des „Eingebildeten Kranken“ von Möllere und erzielten damit eine Auslastung von 99,19 Prozent.

KULTUR IM RADIO

23.03 Uhr 0: Wolfgang Prazmner und Ursula Strunzsky erinnern an den vor zehn Jahren verstorbenen Troller Komponisten, Jazzmusiker und Vibrafonisten Werner Pichner.

ZUR LAGE

„Die Indios pflanzen offensichtlich Mais an und ernten Bananen.“

Ein offenkundiges botanisches Wunder, vermittelt von der Deutschen Presse-Agentur